

Der Befehlshaber der Sicherheitspolizei
und des SD - Oslo

Oslo, den 20. März 1943

Tgb. Nr. 162 / 45

Geheim!

108156

1941/621

SITUATIONSBERICHT

Meldungen aus Norwegen

Nr. 92

Vorliegender Bericht ist nur **persönlich** für den Empfänger bestimmt
und enthält Nachrichtenmaterial, das der Aktualität wegen **unüber-
prüft** übersandt wird.

1941/622

Allgemeine Stimmung und Lage.

Die Beurteilung der Kriegslage hat in der Berichtszeit eine gewisse Verschiebung nur insoweit erfahren, als die Offensiverfolge der westlichen Alliierten beim überwiegenden Teil der norwegischen Bevölkerung optimistischere Erwartungen hinsichtlich der künftigen Machtverhältnisse zwischen den Alliierten erweckt haben. Die Überschreitung des Rheins bei Remagen hat in diesem Zusammenhang ganz besondere Beachtung gefunden. Die Erwartungen, daß es den Briten und Amerikanern gelingen werde, bei der Gestaltung des Friedens den eigenen Wünschen gegenüber den bolschewistischen Machtansprüchen Geltung zu verschaffen, haben sich durch die Entwicklung im Westen im gleichen Grade wieder gefestigt, wie die Furcht vor dem Bolschewismus verringert wurde. Ein gewisser Eindruck der Veröffentlichungen über die bolschewistischen Greuel im Osten Deutschlands ist, insbesondere in bürgerlichen Kreisen, trotzdem unverkennbar, wenngleich die einschlägigen Berichte zumeist für ~~die~~ propagandistische Absicht übertrieben gehalten werden.

Einzelereignisse an den Fronten werden z.Zt. bis auf wenige Ausnahmen (z.B. Entwicklung bei Remagen und Bekämpfung der deutschen Brückenköpfe an der Ostseeküste) umso weniger erörtert, als man die Niederlage Deutschlands allgemein für unausbleiblich hält. Man glaubt, der Fall Berlin werde nicht mehr lange aufzuhalten sein und rechnet im Anschluß daran mit einer deutschen Kapitulation.

Vereinzelte, zahlenmässig nicht unbedeutende Personenkreise sind jedoch der Auffassung, daß die deutsche Führung auch bedeutend weitergehende Gebietsverluste hinnehmen und den Kampf "bis zum bitteren Ende" weiterführen wird, ja, daß der Kampf selbst nach völliger Besetzung Deutschlands als Partisanenkrieg fortgesetzt werden wird. In diesem Zusammenhang gibt man in weitesten Kreisen selbst bei ausgesprochen deutschfeindlicher Grundeinstellung sei-
ner

1941/623

- 2 -

seiner wachsenden Bewunderung für die Haltung der deutschen Wehrmacht und des deutschen Volkes insgesamt immer häufiger Ausdruck.

Überlegungen, wie sich die deutsche Führung bei einem Zusammenbruch der Reichsverteidigung verhalten werde, haben zu Gerüchten geführt, die Norwegen in diesem "letzten Akt des Krieges" eine besondere Rolle zuweisen. Es wird u.a. erzählt, der Führer werde sich nach Norwegen begeben, um sich dort mit seinen letzten Truppen solange wie möglich zu verteidigen. Verschiedentlich will man wissen, daß das Führerhauptquartier bereits nach Norwegen verlegt worden sei und daß sich der Führer und Reichsführer-SS Himmler bereits im Lande befänden.

Die Frage nach der Haltung Schwedens in der Schlußphase des Krieges wird weiterhin viel behandelt (vgl. Situationsbericht Nr. 90 und 91), doch sind wesentliche neue Faktoren in diesen Erörterungen während der Berichtszeit nicht aufgetreten. Aus Lillehammer wird in diesem Zusammenhang gemeldet, daß die lebhafteste Gerüchtepropaganda, die sich mit einem bevorstehenden Eingreifen Schwedens unter Mitwirkung der norwegischen Polizeitruppen beschäftige, besonders unter der Jugend der an Schweden grenzenden Gebiete des dortigen Bereiches nicht ohne Wirkung geblieben sei. Es werde dort immer deutlicher der Wunsch geäußert, möglichst bald in Schweden zu sein. Unter den jungen Norwegern würden immer häufiger Pläne besprochen, Osterfahrten ins Gebirge zu unternehmen, mit dem Ziel, die schwedische Grenze zu erreichen.

Immer intensiver wird in allen Schichten der Bevölkerung die Frage diskutiert, welche Folgen die erwartete Niederlage Deutschlands für die Verhältnisse in Norwegen haben könnte, wobei die Zustände in den von den Alliierten "befreiten" Gebieten zumeist eine recht pessimistische Grundstimmung geschaffen haben. Im Zusammenhang

- 3 -

Zusammenhang hiermit hat ein Leitartikel der Zeitung "Aftenposten" unter der Überschrift "Norwegens griechische Aussichten gesichert" starke Beachtung gefunden, in dem ein illegales Flugblatt ("Fritt Land") zitiert wird, das sich in scharfer Weise gegen den Kommunismus wendet. In dem Flugblatt heißt es u.a.:

" Obwohl wir wünschen, daß die Russen die Nazis vernichten, wünschen wir trotzdem keine russische Besetzung Norwegens. So vollständig blind sind wir nun auch nicht, daß wir nicht einsehen, daß Russland heute weit entfernt ist von einer Demokratie und Zustände aufweist, die vielleicht hundertmal schlimmer sind als die des Nationalsozialismus. Die heutige Verbindung zwischen England und Russland muß lediglich als ein militärisches Bündnis angesehen werden, um die Nazis besiegen zu können. Sobald Deutschland besiegt ist, wird es mit der Einigkeit zwischen den Partnern bald zu Ende sein. Es ist anzunehmen, daß der Russe dann größere Teile von Norwegen und vielleicht auch von Schweden besetzen will. Diese Gebiete würde der Russe ohne Vertreibung mit Gewalt niemals wieder verlassen. Wir müssen uns auf England und die USA verlassen, koste es, was es wolle."

Mit welcher Intensität die Diskussion über diese Fragen geführt wird, geht aus dem Inhalt illegaler Flugblätter "nationaler" Prägung mit aller Deutlichkeit hervor. Ein anscheinend von der Leitung der "Heimatfront" herausgegebenes Flugblatt ("Alvorlige Ord") befasst sich, ausgehend von den Verhältnissen in den "befreiten" Ländern, mit der künftigen Entwicklung Norwegens, wobei es als "im höchsten Grad notwendig" erachtet wird, "auf Grund der Begebenheiten in Belgien und Griechenland einen unerschütterlichen Standpunkt einzunehmen, um derartige grauenvolle Episoden in Norwegen unbedingt zu vermeiden." Wörtlich heißt es:

" Es ist ein unglücklicher und deprimierender Gedanke, daß sich unter den Heimatfrontleuten solche befinden, die die Besetzung des Landes durch die Deutschen dazu benutzen wollen, um durch das Elend des Krieges ihre politischen Gegner, mit deren Ansichten sie bereits in der Vorkriegszeit nicht übereinstimmten, loszuwerden, oder anders gesagt, die einen politischen Vorteil für sich herauszuschlagen

1941/625

gen wollen. Diese stellen sich mit der NS, die dasselbe getan hat, auf eine Stufe. Wir werden keinerlei politischen oder materiellen Lohn für unseren Kampf um die Freiheit des Vaterlandes zu erwarten haben und noch viel weniger einen solchen verlangen. Wer das tut, stellt sich mit den übelsten Barackenbaronen auf eine Stufe. Wir müssen uns so verhalten, daß nicht der geringste Grund vorliegt, Norwegen nach dem Kriege wegen innerer Verhältnisse besetzt zu halten, denn diese müssen nüchtern und ruhig sein und auf der Basis vom 8. April 1940 weitergeführt werden können. Dann werden wir alles andere säubern können, so wie es einer Kulturnation würdig ist. Wir dürfen nicht zeigen, daß wir von gewissen anderen Leuten eine gewisse "Kultur" gelernt haben. Es darf zu keinen Abrechnungen auf der Straße oder in den Treppenhäusern kommen. So etwas gehört in den Gerichtssaal".

Das Flugblatt fordert die Rückkehr des Königs, den Zusammentritt des Stortings, "der sich unbeugsam gegen alle Ausschreitungen zeigen soll", vorherige Festnahme aller "Nazisten" und entsprechende Sofortmassnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Unter dem Hinweis auf die Unantastbarkeit der konstitutionellen Rechte des Königs und der demokratischen norwegischen Regierungsform beschwört es die Anhänger der "Heimatfront", einig zu bleiben und keinen fremden Einflüssen zu unterliegen. Es wendet sich vor allem gegen einen "Kreis von Heimatfrontleuten oder Emigranten, der den norwegischen Volkswillen darstellen möchte." Die Forderung dieses Kreises, dass der König solange nicht zurückkommen dürfe, solange die militärische Macht bei Eisenhower liege, sei als Wortklauberei zurückzuweisen, denn weder Eisenhower noch seine Soldaten könnten den Wunsch haben, in Norwegen zu sein, wenn es sich zeige, dass die Norweger selbst für Ruhe und Ordnung sorgen könnten. Wörtlich heisst es hierzu in dem Flugblatt:

" Kein einziger von uns in der Heimatfront oder von den Emigranten hat irgendein Recht, einen

Platz

- 5 -

Platz in der Regierung zu bekommen, ganz gleichgültig, welcher Partei der eine oder andere angehörte. Diejenigen, die einen Platz in der norwegischen Regierung haben wollen, müssen erst den Beweis erbringen, dass sie den Volkswillen in genügender Stärke hinter sich haben. Wir in der Heimatfront haben nur für unser Land und unsere Freiheit gekämpft und wir hoffen, dass ein Gleiches auch bei den Emigranten der Fall ist. Niemand von uns hat für einen Platz in der Regierung gekämpft. Eine Diktatur wollen wir nicht haben, auch keine neu-nazistische."

Unter dem Hinweis, dass einige Emigranten versuchen, den Storting als eine nicht mehr dem Volkswillen entsprechende Institution hinzustellen, wird versucht, der Diskussion zu begegnen, die besonders durch die Dokumenten-Veröffentlichung in "Aftenposten" über die Haltung des Stortings im Jahre 1940 in Gegnerkreisen stark belebt wurde:

"Dann will man uns erzählen, dass die Mitglieder des Stortings kompromittiert seien, weil sie mit der Okkupationsmacht verhandelt haben und weil einzelne von ihnen bei diesen Verhandlungen zu weit gingen. Es ist natürlich leicht für uns, die ausserhalb dieser Sache stehen, uns auf Ke-
sten der Stortingsmänner gross zu tun. Aber alles-sowohl die Drohungen wie der Druck, die vorlagen - könne vollständig erst nach Beendigung des Krie-
ges beleuchtet werden, und wir, die wir den richti-
gen Zusammenhang kennen, wissen auch, dass die Kri-
tik weit weniger scharf werden wird. Eins ist in
jedem Fall sicher, nämlich dass die Standhaftig-
keit unserer Stortingsmänner bewirkte, dass Ter-
boven im Zorn die Verhandlungen abbrach. Aus die-
sem Grunde kam überhaupt kein Übereinkommen zustan-
de. Unter allen Umständen ist es sehr unwahrschein-
lich, dass 159 der besten Männer und Frauen des
Landes im Durchschnitt schlechtere Norweger sein
sollen als wir anderen. Das soll man uns ohne Be-
weise nicht bieten und es soll auch nicht während
der Verdunkelung geflüstert werden, sondern in je-
dem Fall soll es in Übereinstimmung mit der For-
derung des Volkes an Offenheit, Ehrlichkeit, Redlich-
keit und gesicherte Gerichtsverfahren im offenen
Tageslicht vorgelegt werden."

Das Blatt wendet sich dann gegen den Vorwurf, der einem grossen Teil von Norwegern wegen ihrer Zusammenarbeit mit den Deutschen gemacht werden könne, und sagt:

"Das Wort"

" Das Wort "kompromittiert" soll man überhaupt gegen unsere Landsleute heute mit grosser Vorsicht anwenden. Wir sehen dabei völlig von der NS und anderen ab, die den Krieg zu persönlichem Gewinn genutzt haben, dadurch, dass sie freiwillig bei den Deutschen und deren Handlangern Arbeit suchten. Tatsache ist ja, dass sozusagen das ganze Volk genötigt war, für die Besatzungsmacht zu arbeiten."

Wie stark in diesen Diskussionen die Londoner-Exilregierung kritisiert wird, geht aus den nachstehenden Ausführungen der Flugschrift hervor:

" Sowohl Staatsminister Nygaardsvold als auch Stortingspräsident Hambro haben in ihren Weihnachtsbriefen angedeutet, dass die Heimatfront einen Platz in der neuen Regierung bekommen soll. Was meinen sie mit der Heimatfront? Wer gehört der Heimatfront an? Wir hoffen, dass sie damit die Leute meinen, die während des Krieges im Verborgenen das Volk hier führten und auf die das Volk baut. Wenn die Regierung abzutreten wünscht, nachdem sie zurückgekommen ist, oder sich neu konstruieren lassen will, so kann dies einzig und allein auf dem parlamentarischen Weg geschehen, d.h. unter Mitwirkung des Stortings. Es ist vielleicht gefährlich, den schwierigsten Augenblick in der Geschichte des Landes zu benutzen, um einen Bruch mit dem Parlamentarismus hervorzuführen. Der eine Bruch kann leicht einen zweiten herbeiführen und es endet wie in Griechenland - mit einem Zusammenbruch.

In ihrem weiteren Inhalt wendet sich die Flugschrift nochmals scharf gegen diejenigen, die dafür eintreten, dass nach der "Befreiung" auf das bisherige demokratische System und auf die Wahlen verzichtet werden könne, und schliesst mit folgender Aufforderung:

" Lasst uns nicht unsere schmutzige Wäsche waschen, wenn die ganze Welt auf uns blickt. Lasst uns lieber noch eine kleine Weile warten, bis wir wieder für uns allein sind.

Hierüber müssen wir einig sein, absolut einig, Jeder muss unerschütterlich stehen; dadurch können

wir vielem

- 7 -

wir vielem Unglück entgehen. Wir können auch den Schrecken des Bürgerkrieges entgehen, die leider bereits teilweise in gewisser Beziehung vorhanden sind."

Das Wiederaufleben der Sabotagetätigkeit in der Nacht vom 14. zum 15.3.45, in der im südnorwegischen Raum zahlreiche Anschläge gegen Eisenbahnlinien geführt und in Oslo das Verwaltungsgebäude der norwegischen Staatsbahn in die Luft gesprengt wurde, in dem die Transportkommandantur der Wehrmacht untergebracht war, hat in allen Teilen des Landes stärkstes Aufsehen erregt. Dabei wird übereinstimmend berichtet, dass die Anschläge vom weitaus grösseren Teil der Bevölkerung abgelehnt werden. Allgemein wird der Sinn dieser Zerstörungen bezweifelt, da Deutschland den Krieg ohnehin verloren habe. Nicht nur die deutschen Gegenmassnahmen, sondern auch die unmittelbaren Folgen der Anschläge würden dem norwegischen Volke selbst die schwersten Bürden auferlegen.

Scharfe deutsche Gegenmassnahmen wurden nach Bekanntwerden der Anschläge überall erwartet. Die Veröffentlichung der 14 Todesurteile gegen Saboteure hat deshalb : ndwo überrascht. Im Gegensatz zu früher wird weitgehend anerkannt, dass die Besatzungsmacht zu solchen Massnahmen nur Schätze ihrer Interessen gezwungen ist. Die Meldungen über die Reaktion der norwegischen Bevölkerung besagen fast ausnahmslos, dass die nach Todesurteilen früher stets starke Welle der Empörung diesmal praktisch ausgeblieben sei. Hierzu hätte insbesondere auch beigetragen, dass über die illegale Tätigkeit der verurteilten Saboteure Finessheiten bekanntgegeben worden seien.

Die Veröffentlichungen der Presse, wonach sich die Störungen im Verkehrsnetz nachteilig auf die Versorgung auswirken werden, lassen die Bevölkerung befürchten, dass die Anschläge zur Begründung für bevorstehende Kürzung der Lebensmittelrationen genutzt werden.

Sehr häufig werden die Anschläge Fallschirmspringern zugeschrieben, die bei den häufigen feindlichen Einflügen in der vorangegangenen Zeit abgesetzt worden seien. Oft werden sie auch als Auftakt zu grösseren

1941/629

- 8 -

Auseinandersetzungen oder als Vorbereitung für eine Invasion oder einen schwedischen Einmarsch gedeutet. Vereinzelt heisst es, dass an den Sabotageakten gegen die Verkehrseinrichtungen auch Angehörige der deutschen Wehrmacht beteiligt seien, da diese hofften, auf diese Weise dem Abtransport an die kämpfende Front zu entgehen.

Aus T r o m s ö wird berichtet, daß man für die nächste Zeit auch dort mit Sabotageanschlägen rechnet, zumal zu deren Vorbereitungen angeblich 2 Funktionäre der "Heimatfront" aus Südnorwegen eingetroffen sein sollen.

In diesem Zusammenhang hat bei der nordnorwegischen Bevölkerung das Verschwinden des Polizeipräsidenten F i a n e und einiger weiterer Personen - darunter ein Angehöriger der norwegischen Ordnungspolizei - beträchtliches Aufsehen erregt und Anlaß zu verschiedenen Vermutungen und Gerüchten gegeben. Einerseits wird davon gesprochen, daß Fiane, der von einer am 6.3.45 mit einem Kutter angetretenen angeblichen Dienstreise nicht zurückgekehrt ist, in Richtung Hammerfest - Kirkenes geflohen sei, während von anderen ein Unglücksfall angenommen wird. Auffällig ist, daß die Reise wenige Tage nach der Festnahme einiger Ordnungspolizisten unternommen wurde. Das Ordnungspolizeikorps des Polizeipräsidiiums Tromsö ließ in seiner Gesamthaltung seit längerem zu wünschen übrig, was nicht zum geringsten auf die ausgesprochen pessimistische Einstellung des Fiane zurückgeführt wird.

1941/630

Norwegische Emigration.

Im Verfolg der Agitation der norwegischen Emigranten in Schweden für einen militärischen Einsatz Schwedens zur "Befreiung" Norwegens erließ der "Arbeitsausschuß des schwedisch-norwegischen Freiwilligen-Verbandes" einen Aufruf zur Bildung eines schwedischen Freiwilligen-Korps für Norwegen. Laut schwedischen Pressemeldungen heißt es in dem Aufruf u.a.:

" Die humane schwedische Hilfe muß durch eine aktive ergänzt werden. Die Vorbereitung eines Freiwilligenkorps ist daher äußerst aktuell. Verhandlungen über die Formen der Aufstellung eines solchen Korps, über Ausrüstung und Ausbildung sind z.Zt. zwischen dem schwedisch-norwegischen Freiwilligenverband und den betreffenden Behörden im Gange. Der schwedisch-norwegische Freiwilligenverband vertritt dabei Hunderte von jungen Leuten aus allen Lagern, die sich bereit erklärt haben, im Rahmen der schwedischen Wehrmacht eine Ausbildung durchzumachen, um dann aktiv an dem norwegischen Freiheitskampf teilzunehmen. Ein Freiwilligeneinsatz in dem erforderlichen Umfang wird jedoch nur durch einen Massenanschluß ausgebildeter schwedischer Jugend erreicht. Der schwedisch-norwegische Freiwilligenverband ermahnt daher alle Freunde Norwegens in unserem Lande:

" Bildet unmittelbar Lokalabteilungen in euren Heimatorten, deren Mitglieder bereit sind, sich einer erforderlichen schnellen Ausbildung zu unterziehen und sich aktiv für den Kampf um Norwegens Befreiung zu verpflichten."

Laut Mitteilungen der schwedischen Presse wird der "Außenminister" der norwegischen Emigrantenregierung in London, Trygve Lie, Chef der norwegischen Delegation auf der Konferenz in San Francisco am 25.4. sein. Die übrige Zusammensetzung der Delegation liegt den gleichen Meldungen zufolge noch nicht fest.

Nasjonal Samling

Wenngleich aus den einzelnen Fylken übereinstimmend berichtet wird, daß der Kern der NS-Mitglieder trotz der ernstesten militärischen Gesamtlage auch weiter eine gewisse Ruhe und Zuversicht zeigt, führt die Entwicklung an den Fronten doch gleichzeitig dazu, daß sich immer mehr Mitglieder mit dem Gedanken an eine deutsche Niederlage abzufinden beginnen. In Mitgliederkreisen, wo man sich seit langem Gedanken darüber macht, welches persönliche Schicksal man nach der Niederlage zu erwarten habe, versucht man sich in letzter Zeit damit zu trösten, daß der einzelne "kleine" NS-Mann wohl nicht allzu ängstlich zu sein brauche. Es habe ja für den Gegner keinen Sinn, jeden Angehörigen der NS zu liquidieren. Die Deutschen hätten auch nicht alle Kommunisten erschossen, obwohl sie diese als ihre schlimmsten Feinde betrachteten. Allerdings sei zu erwarten, daß mit den führenden Männern und den Aktivisten der NS bedeutend härter verfahren werde.

Oft versucht man, die Mitgliedschaft in der NS gegenüber dem "nationalen" Gegner mit der Erklärung zu entschuldigen, man habe ja nur am Kampf gegen den Kommunismus teilnehmen wollen. So hätten die norwegischen Kriegsfreiwilligen ja auch nur gegen die Bolschewisten, niemals aber gegen England oder Amerika gekämpft. In diesen Kreisen der NS hofft man in gewissen antibolschewistischen Tendenzen auf bürgerlich-gegnerischer Seite willkommene Ansatzpunkte für eine Verständigung finden zu können.

Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß die Meldungen aus den meisten Fylken davon sprechen, daß sich die Masse der NS-Angehörigen in der Mitarbeit an den Aufgaben der Bewegung stark zurückhalte. Andererseits seien Beispiele eigentlichen Abrückens von der NS in der letzten Zeit verhältnismässig selten festzustellen, da sich auch die auf Grund der Lage verängstigten Mitglieder darüber klar seien, daß ihnen dies heute nichts mehr nütze. (Nach einer Meldung aus Harstad haben dort im Laufe der letzten Woche 6 NS-Mitglieder ihren Austritt erklärt, darunter der ehemalige Polizeimeister und Sveitfører des Hird, L i a n.) Allerdings sei diese Kategorie von NS-Anhängern bestrebt, in der

1941/632

150

der Öffentlichkeit möglichst wenig aufzufallen.

Während bei dieser Lage zahlreiche Bemühungen der örtlichen NS-Führungen, die Parteiarbeit durch öffentliche und interne Veranstaltungen zu intensivieren, die Resignation der Mitglieder nicht habe beseitigen können, besagen eine Reihe von Meldungen, daß gut aufgezoogene Veranstaltungen, in denen die Schicksalhaftigkeit des gemeinsamen großen Kampfes wirkungsvoll dargestellt werde, zu einer wesentlichen Festigung der Haltung des einzelnen NS-Mannes beitragen können. So wird über eine deutsch-norwegische Heldengedenkfeier in Drammen berichtet, daß die im größten Kino der Stadt durchgeführte Feierstunde, in deren Verlauf der Territorialabschnittsbefehlshaber, der Gebietsbeauftragte der NSDAP und der Fylkesfører (Tjersland) sprachen, bei den norwegischen Teilnehmern einen tiefen Eindruck hinterlassen habe. In gleicher Richtung haben sich nach einer Meldung aus Bergen Arbeitstagungen der Vertrauensleute der NS in den Fylken Sogn und Fjordane sowie Bergen und Hordaland ausgewirkt.

Aus Drontheim wird berichtet, daß eine öffentliche Versammlung der NS mit dem Stabsleiter des Hird, Orvar Sæther, und Fylkesfører Rogstad als Rednern wiederum überfüllt gewesen und von der Bevölkerung stark beachtet worden sei. Im übrigen spreche man in Drontheim davon, daß Rogstad Weisung erhalten habe, als Nachfolger von Generalmajor Marthinsen die Leitung der norwegischen Sicherheitspolizei zu übernehmen. in deutschfreundlichen Kreisen sei man hierüber ziemlich verbittert, da Rogstad bekannt und beliebt sei und man die Auffassung vertrete, daß er in Trøndelag am erfolgreichsten arbeiten könne. Es sei zu befürchten, daß er in Oslo bald isoliert sein werde, womit die "nationale Front" innerhalb der NS ihr Ziel, den deutschfreundlichen Rogstad auszuschalten, erreicht haben würde.

Aus

1941/633

- 12 -

Aus verschiedenen Teilen des Landes werden Fälle gemeldet, wo mangelnde persönliche Sauberkeit einzelner führender Mitglieder der NS Außenstehenden willkommenen Anlaß zur Kritik gäbe. In einem Bericht aus Stavanger wird ein Vorfall geschildert, der die Einstellung maßgeblicher NS-Funktionäre zum Schwarzhandel illustriert. Der Leiter der Fachlichen Distriktsorganisation Rogaland, Sverre Johnson, der mit der Eisenbahn von Stavanger nach Oslo fuhr, habe sich vor allen Mitreisenden dem Genuß seiner Marschverpflegung hingeeben, zu der u.a. folgendes gehört habe: 2 Weißbrote, 1 größerer Topf Butter, Beefsteaks, Schinken, 12 - 16 Dosen Sardinen, 8 - 10 Eier und einige Flaschen Bier. J. habe auf der Reise die NS-Nadel getragen und sei den in Stavanger mit eingestiegenen Personen bekannt gewesen. Dabei habe er kurze Zeit vorher in einer öffentlichen Kundgebung in Stavanger gegen den Schwarzhandel gesprochen, wobei er die Worte gebraucht habe: "Es muß gegen den Schwarzhandel eine Volkserhebung stattfinden, und die Arbeiter sollen an ihrer Spitze marschieren". Die Mitreisenden des J. hätten sich später im Gang des Zuges über ihre Beobachtungen unterhalten, wobei das Verhalten des "Arbeiterführers" verallgemeinernde scharfe Vorwürfe gegen die NS ausgelöst habe.

Nach einem Bericht aus Drontheim würden dort als offenes Geheimnis Unregelmäßigkeiten besprochen, die dem Leiter des Versorgungsamtes für Süd-Trøndelag, Folleg, vorgeworfen werden. F. hat zusammen mit seinem Kontorchef, Loe, aus Reservebeständen des Versorgungsamtes an verschiedene prominente NS-Angehörige der Stadt größere Mengen von Konserven ausgegeben und sie auch sonst in einer Weise begünstigt, die von den damit bekanntgewordenen Kreisen als Bestechung bezeichnet wird. Fylkesfører Rogstad sah sich veranlaßt, Kolleg seines Amtes zu entheben und setzte an seiner Stelle den früheren Sekretär und zeitweiligen Leiter des VA Drontheim, A.C. Eriksen, ein. Bezeichnenderweise wird gegen die Einsetzung des E. gerade von chauvinistischen NS-Kreisen Sturm gelaufen.

Von dem auf die Zersetzung der NS eingestellten illegalen Flugblatt "Norsk Hird" ist eine erste Nummer des Jahrgangs 2 erschienen und in NS-Kreisen besprochen worden. Die genannte Nummer beschäftigt sich u.a. mit dem Mord an dem Hirdchef und Leiter der norwegischen Sicherheitspolizei, Generalmajor M a r t h i n s e n, und dem Besuch Quislings im Führerhauptquartier. Über Marthinsen heißt es, daß er immer einer der erbittertsten Gegner der politischen Linie des Förers gewesen sei, indem er die Rettung Norwegens in einer engen Zusammenarbeit mit Deutschland gesehen habe. In diesem Zusammenhang greift das Blatt die Hinrichtung von 4 "Geiseln" an, die nur dazu geeignet sei, den Haß gegen die NS und die Kluft innerhalb der Partei zu vertiefen. Die beste Art, dem Schicksal Marthinsens zu entgehen, sei eine norwegische Politik, die selbst von den schärfsten Gegnern geachtet werde.

In dem Artikel über den Besuch Quislings im Führerhauptquartier schreibt "Norsk Hird", die Deutschen hätten ihre Versprechung, Norwegen die Souveränität zurückzugeben, wiederum nicht gehalten, sondern hätten den Norwegern stattdessen das Stortingsgebäude überlassen, das für die Nationalsozialisten das Symbol der Politik "der zerbrochenen Gewehre" sei.

Im Hird haben die Einberufungen und die Kasernierung von Hirdmännern stimmungsverschlechternd gewirkt. Die lange Dauer der Kasernierung die keinen aktiven Einsatz darstelle bedeute, so wird erklärt, für die Gebiete Südnorwegens, in denen ohnehin eine erhebliche illegale Tätigkeit stattfinde, eine Gefahr, deren Folgen man bald zu spüren bekommen werde. Auch in den nicht unmittelbar betroffenen Mitgliederkreisen wird häufig die Frage gestellt, warum diese Einheiten nicht zur Bekämpfung der Sabotagegruppen verwendet würden. Im Hird kasernierte Bauern aus Südnorwegen machen geltend, daß sie für die Ernährung Norwegens jetzt eine viel wichtigere Aufgabe zu erfüllen hätten, als ihre Zeit in einer Kaserne totzuschlagen. Zu einem wirklichen aktiven Einsatz gegen den inneren Gegner als Polizist oder Grenzschutzmann sei man gern bereit, wenn dies der Sache einen wirklichen

lichen

Nutzen bringen würde.

Die Forderung nach aktiven Einsatz kam auch in allen Berichten zum Ausdruck, die anlässlich einer Führertagung der 3. Hird-Fordeling in Oslo von den verschiedenen Fylkingführern abgegeben wurden. Vor allem die angebliche Verwendung der jungen Hirdmänner zur Bewachung von AT-Dienststellen wurde scharf kritisiert. Die Hirdmänner seien in guter Stimmung und in der Hoffnung in die Alarmeinheiten eingetrückt, daß sie an Aktionen zur Bekämpfung gegnerischer Organisationen teilnehmen würden. Fylkingführer Tokle forderte, daß der Hird schnellstens in einer Weise mobilisiert werde, daß er in kürzester Frist von einem Ort zum anderen gebracht werden könne. Den örtlichen Führern und auch den Hirdleuten müßten bestimmte Polizeibefugnisse erteilt, die Ausrüstung und Bewaffnung verbessert werden. Als Beispiel für einen erfolgreichen Einsatz könne Thrønsens R. Fordeling genannt werden, die in der letzten Zeit in ihrem Gebiet auf Aktion gewesen sei. Sveitfører S ò b e r kritisiert in außerordentlich scharfer Weise die letzte Mobilisierung, bei der er eine Reihe von sinnlosen Befehlen und Gegenbefehlen erhalten habe. Auch er forderte die Einberufung aller männlichen Mitglieder zum Hird. Er betonte, daß es sich darum handle, den Deutschen in jeder Weise beizustehen, doch müsse auch dafür gesorgt werden, daß der Hird eine Initiative unter eigener Führung entfalten könne.

1941/636

- 15

Gegnerische Flug- und Hetzschriftenpropaganda.

Seit Beginn dieses Jahres hat die gegnerische Hetz- und Flug-schriftenpropaganda in Norwegen stark zugenommen. Bei der Fülle der Hetzschriften fällt vor allem auf, dass sich ein erheblicher Teil von ihnen in Form und Inhalt an die deutschen Soldaten und zivilen Reichsdeutschen in Norwegen richtet. Deutschsprachige Klebezettel, Flugblätter und Zeitungen wurden in den vergangenen Wochen in grosser Zahl über ganz Norwegen verbreitet.

Die Klebezettel sind etwa 8 : 12 cm gross und tragen schwarze und rote Aufdrucke, die stark ins Auge fallen. U. a. wurden Zettel mit folgenden Aufschriften geklebt:

"Dein Gruss sei Schluss!"

"Weiter Hitlerkrieg bedeutet weiter Luftkrieg ..."

"Die Front will Frieden"

"Es kommt der Tag" (Zeichnung: Hakenkreuz am Galgen, dahinter aufgehende Sonne)

"Raus aus der Scheisse oder rin mit Hitler ins Massengrab des deutschen Volkes".

Die mit den Klebezetteln zusammen verteilten Flugblätter sind als OKW-Befehle, Aufrufe der NSDAP, Merkblätter für erste Hilfe, usw. getarnt. Alle verfolgen das Ziel, die in Norwegen eingesetzten Truppen zu zersetzen, ihre Wehrkraft zu schwächen und die Einsatzfreudigkeit der Reichsdeutschen herabzumindern.

Im Flugblatt "Der Fall Blaskowitz und seine Folgen" wird die Strafversetzung des Generals durch den Reichsführer SS als Zeichen dafür hingestellt, dass der Führer aus persönlichem Machtstreben heraus gegen eine Zusammenarbeit zwischen Wehrmacht und Waffen-SS sei und dass er diese isolieren wolle, um sie als Werkzeug gegen seine persönlichen Feinde zu benutzen. Gegen die SS sind auch die Klebezettel mit den Aufschriften "Scheisse" und "VolkSSchädlinge" gerichtet.

Verzeichnisse der bombardierten Städte mit Angaben der betroffenen Strassen, Zusammenstellungen von Zahlen der Gefallenen und Obdach-

losen, gefälschte Aufrufe der NSDAP, sich bei den Gauleitern nach verschollenen Angehörigen zu erkundigen, bitten daraufhin, die Sorge der Deutschen um ihre Heimat zu vermehren und sie dadurch in ihrer Widerstandskraft erlahmen zu lassen.

Flugblätter wie "Noch fahren U-Boote aus" sind darauf ausgerichtet, den Lesern den Glauben an ein nahe bevorstehendes erfolgreiches Wiederaufleben des U-Bootkrieges zu nehmen.

In mannigfacher Form werden die Soldaten aufgefordert, aus der augenblicklichen Lage Deutschlands die allein übrig bleibende Folgerung zu ziehen, und sich in Schweden oder anderen neutralen Ländern internieren zu lassen.

Unter diesen Schriften ist das illustrierte Heft "Die nackte Wahrheit" neuartig. Das Heft enthält Fotografien eines nackten Mädchens und Karikaturen von führenden Persönlichkeiten Deutschlands und Auszüge aus deren Reden.

Der Zersetzung und Schwächung der Wehrkraft dienen weiterhin die als Liederhefte, Feldgesangbücher, Jahreskalender usw. getarnten Ratschläge, wie man sich krank und vollkommen wehrdienstunfähig schreiben lassen kann.

Die bekannte deutsch-sprachige Zeitung "Beobachter", die sich als "Organ der deutschen Freiheitspartei" bezeichnet, wurde auch in den vergangenen Wochen über ganz Norwegen verbreitet. Sie bringt Frontnachrichten und tendenziöse Artikel über die deutsche Partei- und Staatsführung.

Die geschickte Aufmachung und der psychologisch wirksame Inhalt eines Teiles dieser meist im Ausland gedruckten Schriften zwingt die Mitwirkung jüdischer Propagandisten bei der Herstellung der Hetzblätter.

- 17 -

Gegnerische Tätigkeit.

In den Abendstunden des 14. und in der Nacht zum 15.3.45 wurden in Oslo und in südnorwegischen Raume eine grosse Anzahl Sprengstoffanschläge gegen Strecken, Brücken und Einrichtungen der norwegischen Staatsbahn verübt, die darauf gerichtet waren, systematisch den Nachschubverkehr der Wehrmacht und den Transport kriegswichtiger Wirtschaftserzeugnisse auf der Hauptverkehrslinie von Oslo nach den Süden sowie im Eisenbahntransportsystem um den Oslofjord auf längere Zeit hinaus lahmzulegen.

Gegen 21.15 Uhr wurde das Verwaltungsgebäude der Norwegischen Staatsbahn am Ostbahnhof in Oslo, in dem die Transportkommandantur des WBH untergebracht ist, durch Sprengstoffanschlag zum Teil zerstört. 6 Wehrmachtsangehörige und 1 Stabsheiferin fanden dabei den Tod. Das Aktenmaterial der Transportkommandantur war in Panzerschränken aufbewahrt und ist erhalten geblieben, sodass die Kommandantur weiter arbeitsfähig ist.

Es fanden folgende Anschläge statt:

A. Hauptstrecke Oslo-Drammen-Kongsberg-Skien.

- a) Eisenbahnstrecke Drammen-Kongsberg zwischen den Stationen Gulskogen-Pukerud an 4 Stellen durch Sprengungen unterbrochen.
- b) Eisenbahnunterführung bei Vestfossen an der Bahnstrecke Drammen-Kongsberg gesprengt.
- c) Stronzufuhr auf der Strecke Drammen-Kongsberg-Skollenborg unterbrochen.
- d) Eisenbahnlinie Kongsberg-Hordagutu zwischen den Stationen Meheia-Saggrenda auf einer Strecke von 700 m 33mal gesprengt.
- e) Eisenbahnstrecke Kongsberg-Hordagutu nördlich des Bahnhofes Hordagutu durch Sprengungen unterbrochen.
- f) Eisenbahnbrücke bei Valebö/Histerud über den Hoppestadelv auf der Strecke Kongsberg-Skien gesprengt. Die deutsche Brückensache wurde von 10 Saboteuren angegriffen, 2 Soldaten fielen

1941/639

- 16 - / 8

im Kampf, 2 wurden schwer verletzt. Die Saboteure konnten entkommen.

- g) Die 59 m lange Eisenbahnbrücke, 8 km nördlich Neslandsvatn (Strecke Kongsberg-Kristiansand) durch Sprengstoffanschlag zerstört.

B. Schnalspurstrecke Drammen-Larvik.

- a) 6 Sprengstoffanschläge gegen den Schienenstrang der Strecke Drammen-Tönsberg zwischen Galleberg und Sande.
- b) Sprengung von 3 Eisenbahnweichen am Bahnhof Mykirke, zwischen Drammen und Tönsberg.
- c) Sprengung der Eisenbahnbrücke bei Barkauka, (nördlich Tönsberg). Lokomotive und 1 Wagen des Zuges entgleist. Personenschaden nicht eingetreten.
- d) Sprengstoffanschlag gegen Eisenbahnkörper in der Nähe des Bahnhofes Borre bei Horten. Das Bahnpersonal wurde von den Saboteuren unter Waffenandrohung in Schach gehalten.
- e) In Raastad bei Sandefjord auf der Strecke Tönsberg-Larvik wurde eine Haftmine, die am Gleis angebracht war, ausgebaut.
- f) Eisenbahnstrecke bei Stokke zwischen den Stationen Tönsberg und Sandefjord durch Sprengung zerstört.
- g) 13 Weichen im Bahngelände von Tönsberg durch Sprengstoffanschläge zerstört.
- h) Sprengung einer Weiche in der Nähe des Bahnhofes Sandefjord.
- i) Sprengstoffanschlag gegen Eisenbahnbrücke bei Sandefjord. Brücke nur teilweise zerstört, da mehrere Sprengladungen entdeckt und ausgebaut werden konnten.
- k) Sprengstoffanschlag gegen die 165 m lange Eisenbahnbrücke über den Laagenfluss bei Larvik, wobei Mittelstück in einer Länge von ca. 35 m herausgesprengt wurde.
- l) Sprengstoffanschlag gegen die Eisenbahnunterführung bei Kjöse zwischen Larvik und Eidanger.

C. Hauptstrecke Oslo-Frederikstad-Schwedische Grenze.

- a) Sprengstoffanschlag gegen Lokomotivschuppen auf dem Bahnhof Ski, Bahnstrecke Oslo-Moss. 2 Lokomotiven und 1 Waggon wurden vernichtet, die Stromzufuhr nach Skien und die Telefonverbindung Askin-Mysen unterbrochen.
- b) Mehrere Sprengstoffanschläge gegen Schienenstrang zwischen den Stationen Moss und Sarpsborg.
- c) 3 kleine Brücken bei Frederikstad durch Sprengungen zerstört. Strecke unterbrochen, darunter 1 Brücke bei Rygge östlich von Moss.

Zwischen Moss und Frederikstad wurde ein Saboteur festgenommen, der zugegeben hat, mit fünf anderen Saboteuren die Brücke bei Rygge gesprengt zu haben.

Am 17.3.45 gegen 4.45 Uhr fand eine weitere Brückensprengung 15 km nordwestlich Skien (Strecke Drammen-Kristiansand) statt.

Am 21.3.45 gegen 2.00 Uhr erfolgte auf der Eisenbahnstrecke Faaberg-Hunder ein Sprengstoffanschlag. Von einem unmittelbar danach die Strecke passierenden Güterzug entgleisten die Lokomotive und 8 Wagons.

In der gleichen Nacht gegen 3.20 Uhr wurde die Eisenbahnstrecke Steinberg-Hokksund in einer Länge von 150 m 3mal gesprengt. An 4 weiteren Stellen wurden Sprengladungen ausgebaut. Es entstand Schaden an Oberbau.

Auch gegen Autoreparaturwerkstätten fanden in der Berichtszeit wiederum Sprengstoffanschläge statt. So wurde am 19.3.45 gegen 3.00 Uhr ein Anschlag in der Autoreparaturwerkstatt und Garage der Fa. Bilhuset, Oslo, Bygdø-Alle, Ecke Lamprechtsgate, verübt. Es entwickelte sich ein Grossfeuer, das durch rasches Eingreifen der Feuerwehr eingedämmt werden konnte. Die Mehrzahl der Fahrzeuge wurde gerettet.

Zur gleichen Zeit erfolgte gegen eine weitere Werkstatt der gleichen Firma in unmittelbarer Nähe der ersten Sprengstelle ein zweiter Sprengstoffanschlag, der grossen Sachschaden verursachte.

1941/641

- 20 -

Die bei den Anschlägen zerstörten Kraftwagen deutscher Dienststellen wurden durch Beschlagnahme von Kraftfahrzeugen aus dem norwegischen Zivilsektor ausgeglichen, sodass die Sabotageakte sich letztlich für das norwegische Wirtschaftsleben selbst ungünstig auswirken.

1941/642

- - - 21

Kirche.

In den letzten Wochen ist in der Tagespresse (insbesondere "Aftenposten") eine lebhafte Diskussion über Kirche und Christentum im Gange. Bisweilen erscheinen 2 bis 3 Aufsätze in einer Nummer. Die Anregung hierzu ging von Redakteur F l o o d , Aftenposten, aus und fand Billigung beim Kirchendepartement, weil man glaubte, dadurch den Kirchenstreit auf eine andere Ebene verlegen zu können und hoffte, die oppositionellen Geistlichen zu einem Gedankenaustausch mit den NS-Pfarrern, loyalen Geistlichen und religiös interessierten Laien bringen zu können.

Neben einigen wertvollen Beiträgen ist das meiste, was in der Tagespresse veröffentlicht wurde, unbedeutend und flach. Verglichen mit deutschen Verhältnissen fällt besonders auf, dass die hier teilweise sehr erregt erörterten Probleme in Deutschland vor etwa 30 bis 50 Jahren die kirchliche und religiöse Diskussion beherrschten, heute jedoch überholt und vergessen sind.

Zwei Themen treten in der Diskussion besonders hervor:

1. Religion und Weltanschauung.

Der alte Gegensatz von Glaube und Wissen - christlichen Dogmen und naturwissenschaftlichem Weltbild - wird hervorgehoben, wobei die Behauptung sich wiederholt, christliche Lehre und Verkündigung stimmten nicht mit den Ergebnissen der Wissenschaft überein, seien vernunftwidrig und daher falsch. Den Theologen wird vorgeworfen, sie hätten keine Logik und könnten oder wollten nicht denken. Auch werden sie direkt beschuldigt, unehrlich und untruthaftig zu sein. Aus der Sorge um ihr Einkommen wagten sie nicht, den Gemeinden reinen Wein über die Ergebnisse der theologischen Forschung einzuschenken. Aus dieser Kritik heraus wird die Forderung nach einer neuen Reformation oder Weiterführung der Reformation Luthers abgeleitet. (Ein Katholik, der auch an der Debatte teilnimmt, fordert natürlich umgekehrt die Rückkehr zur Mutterkirche). Daneben sind auch neuere Forderungen zu finden: mehr naturnahes, sinnenfreudiges, vor allem männlicheres Christentum.

1941/643

- 22 - 22

Gegen die theologische Zanksucht und Rechthaberei der verschiedenen Richtungen fallen scharfe Worte.

2. Staatskirche oder Freikirche?

Dass diese Frage überhaupt erörtert wird, ist aus dem Grunde verwunderlich, als der Kirchenstreit der vergangenen Jahre zum Teil deswegen so heftig wurde, weil die norwegische Regierung unbedingt an der Staatskirche festhielt. Trotzdem stellen einige Einsender ziemlich scharf die These auf, die Staatskirche habe keine Berechtigung, denn nur eine verschwindend kleine Minderzahl der Bevölkerung bestehe aus echten Christen. Demgegenüber verteidigen andere Einsender die Staatskirche als die für Staat und Volk zuträglichste Form, zu der ja auch 97 % der Bevölkerung gehörten.

Ein Teil der Zeitungsartikel bezieht sich auf das Buch des Ingenieurs Ny b ö : "Eine neue Reformation - Dogmenglaube oder Christenglaube", in dem gegen das Alte Testament zu Felde gezogen wird. Ein anderer Teil Beiträge gruppiert sich um die Frage:

"Ist der Krieg Gottes Wille?"

Vonseiten der kirchlichen Opposition hat niemand an der Pressedebatte teilgenommen, sodass diese nur ein Bild der Strömungen in den NS-Kreisen ergibt. Dagegen sind die Gegensätze der Auffassungen unter den NS-Pfarrern, loyalen Geistlichen und religiös interessierten Laien selbst so scharf geworden, dass das Kirchendepartement nunmehr die gesamte weitere öffentliche Diskussion verbieten wird. Der eigentliche Zweck der Auseinandersetzungen, den Kirchenstreit mehr auf rein theologisch-wissenschaftliches Gebiet zu überführen, ist gescheitert und hat nur zur Uneinigkeit unter den NS-Pfarrern selbst geführt.

Deutsch-Norwegische Gesellschaft.

Nachdem durch die Ernennung des Hauptschriftleiters H. E n d s j ö die Vorsitzenden-Frage der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft zu einer Lösung gebracht worden ist, dürfte es nunmehr auch im weiteren Vorstand der Gesellschaft zu wesentlichen Veränderungen kommen. Die personelle Zusammensetzung der Landesleitung sah bisher folgendermassen aus:

Stellvertretender Vorsitzender: Prof. Wilhelm Rasmussen.

Ordentliche Vorstandsmitglieder: Komponist D. Monrad-Johannsen, Prof. Dr. Mehle, Direktor R. Dysthe, Minister Skancke und Generalkonsultant Staphanson.

Aus persönlichen Gründen vermeiden Prof. Rasmussen und Monrad-Johannsen es seit einiger Zeit, überhaupt noch irgendwie zusammenzutreffen und halten sich daher von den Veranstaltungen fern. Prof. Mehle gilt nach seinem Austritt aus der Gesellschaft als nur noch schwer tragbar. Die Stellung Direktor Dysthes im Vorstand ist dagegen nach den bekannten Vorgängen völlig unmöglich geworden. Minister Skancke gehört dem Vorstand mehr oder minder nur dem Namen nach an, da er zu Sitzungen nicht erscheint. Unter diesen Umständen ist es als ein ganz besonderer Gewinn zu betrachten, dass Minister Vasbotnen sich grundsätzlich bereiterklärt hat, als zweiter Vorsitzender aktiv an der Führung der Gesellschaft teilzunehmen. Des weiteren haben auf eine diesbezügliche Vorfrage des Vorsitzenden H. E n d s j ö hin auch Minister Skarphagen und Universitätsrektor Hoel ihre Zusage gegeben, in den Vorstand einzutreten. Mit einer solch repräsentativen Besetzung der Landesleitung der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft dürfte diese sich sowohl in personeller wie auch sachlicher Hinsicht Voraussetzungen für ihre Arbeit schaffen, wie sie die bisherige Entwicklung nicht aufzuweisen gehabt hat.

1941/645

- 25 -

Schule und Erziehung.

Im Zusammenhang mit dem derzeitigen starken Widerstand der Handelsschulen gegen die vor kurzem erlassenen Bestimmungen über die Registrierungspflicht der Handelsschüler (beiderlei Geschlechts) über dem 17. Lebensjahr konnten verschiedene illegale Flugblätter erfasst werden, die den fraglichen Schulen entsprechende Richtlinien für ihr Verhalten gegenüber den Arbeitsämtern und den sonstigen norwegischen Staatsstellen geben. Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, dass diese Parolen weitgehend einheitlich befolgt worden.

Nachstehend werden die wichtigsten dieser Weisungen übersetzt im Wortlaut wiedergegeben:

"Unter Hinweis auf den "Nationalen Arbeitseinsatz" ist allen Handelsgymnasien und Handelsschulen auferlegt worden, dem zuständigen Amt für den "Nationalen Arbeitseinsatz" Überträge über alle neu zur Anmeldung kommenden Schüler, die das 17. Lebensjahr überschritten haben, zu übersenden. Das Arbeitsdirektorat hat sich vorbehalten, zu einem späteren Zeitpunkt darüber zu entscheiden, ob die Jungen und Mädchen, die auf diese Weise zur Registrierung gelangt sind, dem Arbeitseinsatz zugeführt werden oder ihnen gestattet werden soll, weiterhin zur Schule zu gehen. Man darf davon ausgehen, dass das Letztere nur in besonderen Fällen geschehen wird.

Nach dieser Sachlage ist es klar, dass kein Junge und kein Mädchen über 17 Jahre sich bei einer Handelsschule anmelden darf. Diejenigen, die bereits einen solchen Schritt getan haben, müssen ihre Anmeldung umgehend zurückziehen. Eine solche Anmeldung ist nämlich in der Praxis gleichbedeutend mit einer freiwilligen Meldung zum Arbeitseinsatz und ein Verrat an der norwegischen Front."

Es folgt dann nachstehende Weisung "an die Vertrauensmänner":

Die Leiter der Handelsschulen und Handelsgymnasien sowie die übrigen Lehrer dieser Anstalten haben dafür Sorge zu tragen, dass die Listen über die Schüler der betreffenden gefährdeten Jahrgänge nur in die Hände zuverlässiger Personen kommen, die ihrerseits dafür verantwortlich sind, dass ein jeder dieser Schüler die schriftlichen Parolen erhält und auch in anderer Weise entsprechend unter Einfluss genommen wird."

Diese Weisungen der "Heimatfront" sind in den letzten Wochen ergänzt worden durch einschlägige Weisungen der "Schulfront", die in ihrer Gesamtheit folgenden Wortlaut haben:

1941/646

- 25 -

"An einzelne Handelsschulen ist erneut von den örtlichen Arbeitsämtern die Aufforderung ergangen, die Schülerlisten ihrer Lehranstalten einzusenden. Dieses Mal erstreckt sich die betreffende Aufforderung auch auf solche Schüler, die bereits am Ende des vorigen Schuljahres die Anstalten verlassen haben. Wir bringen deshalb nochmals in Erinnerung, dass Schülerkarteien, Schulprotokolle, Personalverzeichnisse usw., die für die NS oder die Deutschen von Vorteil sein können, in einem Umfang, wie nur eben möglich, von den Schulen entfernt werden oder entsprechende Vorkehrungen getroffen sind, dass diese bei kürzester Warnfrist in Sicherheit gebracht werden können. Dieses gilt sowohl für die Schüler der Tages- als der Abendkurse.

Wenn es einmal nicht anders gehen sollte, so ist die Auslieferung solcher Unterlagen einfach zu verweigern. Es wäre ein Vertrauensbruch, wenn man die betreffenden Schüler den "Behörden" ausliefern wollte; es handelt sich daher hier um eine Gewissenssache. Man kann (bei Befragungen) auch evtl. zum Ausdruck bringen, dass eine Auslieferung als Denunziation aufgefasst werde und sehr ernsthafte Folgen für einen nach sich ziehen könne.

Neuere Erfahrungen in der obigen Angelegenheit haben erwiesen, dass die "Behörden" sich scheuen, ihre Machtmittel, mit denen sie so oft gedroht haben, zur Anwendung zu bringen, wenn sie merken, dass die Front fest ist. - Dieses Mal sind die Handelsschulen in der Feuerlinie. Wir halten unseren Abschnitt der Front.

Macht die Parole bekannt. Sucht Verbindung mit den anderen Schulen!"

Nach den hier vorhandenen Anhalten wird der Konflikt der Handelsschulen mit den Arbeitsämtern künftig noch mehr an Geschlossenheit und Aktivität zeigen.

Zu den in Situationsbericht Nr. 89 vom 19.2.45 gemeldeten Konflikt an der Kathedralschule in Kristiansand ist ergänzend zu berichten, dass Rektor und Lehrer der fraglichen Schule nunmehr überein gekommen sind, durch die Übernahme der Unterrichtsstunden der festgenommenen Lehrkräfte (entgegen den diesbezüglichen Parolen der "Heimatfront") den Unterrichtsbetrieb sicherzustellen. Die rund 100 Schüler und Schülerinnen der 4 Abschlussklassen sind dagegen nicht wieder in der Schule erschienen. Von ihrer Seite wird die Auffassung vertreten, dass die unterrichtsmässige Vorbereitung auf das Abitur während des vergangenen Jahres derart unzureichend gewesen ist, dass es erforderlich sei, vor Beginn des neuen Schuljahres im Herbst

1941/647

- 27 -

an das Jahrespensum zu wiederholen und sich erst 1946 zur Prüfung zu stellen. Nach dem Ausfall der 4 Klassen bis auf weiteres kann die Unterrichtserteilung an der fraglichen Schule mit den verbliebenen Lehrkräften durchaus bestritten werden. Die Wiederaufnahme des Schulbetriebes an dieser massgebenden Lehranstalt Kristiansunds ist in den Kreisen der Elternschaft mit besonderer Befriedigung aufgenommen worden.

1941/648

SECRET

- 2 -

Technische Hochschule Drontheim.

Der Lehrbetrieb an der Technischen Hochschule in Drontheim wurde am 19.2.45 wieder aufgenommen. Die Erwartungen des Hochschulrektors, dass zumindest ein Teil der Studenten, die in Herbst des vergangenen Jahres auf Grund bestimmter Parolen der "Heimatfront" von der Hochschule ferngeblieben waren, zurückkehren würden, weil nach den (bereits von früher her) geltenden Hochschulgesetzen bei einer Unterbrechung von mehr als 6 Monaten ein Anrecht auf Fortsetzung des Studiums erlischt, haben sich dabei nicht erfüllt. Von den über 600 immatrikulierten Studenten der Technischen Hochschule erschienen bisher nur rund 60. Von ihnen gehört der überwiegende Teil - rund 40 - 45 - der NS an. Trotz dieser äusserst schwachen Beteiligung sind Rektor und Hochschulkollegium gewillt, den Lehrbetrieb im üblichen Umfange weiterzuführen. Dabei ist besonders darauf hinzuweisen, dass bei der Technischen Hochschule als Forschungs- und Versuchsanstalt umfangreiche Aufträge von Wissenschaft und Industrie vorliegen. Im Hinblick auf diese Aufträge erscheint der vorübergehende Ausfall eines grösseren studentischen Lehrbetriebes keineswegs ungünstig. Mit der Durchführung der von norwegischer und deutscher Seite (darunter Wehrmacht und OT) der Hochschule gestellten Aufgaben soll z.Zt. das gesamte feste Personal an Ingenieuren, Technikern, Laboranten, Handwerkern usw. - insgesamt rund 280 Personen - voll beschäftigt sein.

1941/649

- 28 -

Schwedische Norwegen-Hilfe.

Wie bereits im letzten Situationsbericht (Nr. 91, S. 21/22) erwähnt wurde, haben sich 4 Vertreter der schwedischen Donator-Repräsentation in Oslo zu Verhandlungen mit der Leitung der schwedischen Norwegen-Hilfe nach Stockholm begeben. Bei einem Presse-Empfang machten sie Ausführungen über Tätigkeit, Bedeutung und Pläne der schwedischen Norwegen-Hilfe und die Versorgungssituation in Norwegen. Die Stockholmer Zeitungen brachten darüber Berichte sowie Leitartikel, und zwar unter Überschriften wie:

"Schwedische Hilfe ernährt ein Drittel von Gross-Oslos Bevölkerung" (Svenska Morgenbladet und Stockholms Tidningen).

"Hilfsbedürftigkeit des norwegischen Volkes steigt ununterbrochen" (Ny Dag).

"Norwegen-Hilfe der grösste Diversehandel des Nordens. Hilfsbedürftigkeit in Norwegen wächst in katastrophalem Masse." (Svenska Dagbladet).

"Die heutige Situation in Norwegen kann nichts zu schwarz gemalt werden." (Morgon Tidningen).

"Jeder Norweger leidet Not." (Dagens Nyheter).

Den Zeitungsberichten zufolge gaben die Vertreter der Donator-Repräsentation, insbesondere der Vorsitzende Pfarrer W e e b e und Dispenent H a k e , vor der Presse im einzelnen folgende Erklärungen ab:

Von der schwedischen Norwegen-Hilfe würden z.Zt. 240 000 Norweger , davon in Oslo 130 000, mithin ein Drittel der Gesamtbevölkerung, bespeist. Bisher seien 44 Millionen kg Lebensmittel an die norwegische Bevölkerung zur Verteilung gelangt. Die Bespeisungen erfolgten an 600 verschiedene Speisestellen im ganzen Lande. Täglich würden Lebensmittel-Portionen in Höhe von 30 to ausgeteilt, davon 8 to Fleisch. Weiterhin seien 500 to benutzte Kleider sowie 75 000 Paar erstklassige Schnürstiefel zur Verteilung gekommen und 50 000 Schul-

kinder

kinder eingekleidet worden. 9 000 Familien und 8 000 Patenkinder würden mit Geld unterstützt. Die Donator-Repräsentation untersuche alle Möglichkeiten, um die Hilfstätigkeit zu erweitern, und habe recht grosse Pläne. Man wolle neue Altersgruppen, insbesondere Kinder von 2 bis 7 Jahren, unterstützen und Alleinstehenden, bei denen zum Teil wirklich Not herrsche, helfen. Die schwedische Norwegen-Hilfe befasse sich des weiteren z.Zt. damit, Kinder aufs Land zu schicken und ein Heim für solche Nervenranke einzurichten, die durch den Krieg, z.B. durch Bombardierungen, Explosionen und "seelische Erregungen infolge der allgemeinen Lage" schwer betroffen seien.

Merksenswert sind die Ausführungen, die seitens der 4 Repräsentanten über die "Garantien bezüglich Missbrauchs der schwedischen Norwegen-Hilfe" gemacht wurden: An den meisten Stellen gäbe es schwedisch geborene Vertreter, die Kontrollierten, dass kein "Missbrauch" getrieben werde. Alle Leistungen kämen der norwegischen Zivilbevölkerung zugute. Es sei bisher von keinem "Missbrauch" berichtet worden.

Bezeichnend ist weiterhin, dass bei Aufzählung der norwegischen Hilfsorganisationen, die bei den Bespeisungen tätig sind, die norwegische National-Hilfe, die bekanntlich eine NS-Leitung hat, nicht erwähnt wurde.

Zu der Versorgungssituation in Norwegen führte Pfarrer W e e b e (lt. Dagens Nyheter) folgendes aus:

Heute dürfe er wohl sagen, dass man nicht zu schwarz malen könne, wenn man die Wahrheit aufzige wolle. Jeder Norweger leide Not. Man benötige 150 Eisenbahnwagen wöchentlich, um der schlimmsten Not abzuhefen. Schweden habe in Norwegen sehr viel "goodwill" verursacht, und es sei notwendiger denn je, dass in Schweden "alle Segel gesetzt würden", denn es sähe im heutigen Norwegen für viele sehr düster aus. Die 4 Vertreter der Donator-Repräsentation seien nach Stockholm gekommen, um wegen Vergrösserung der Hilfe für das notleidende Norwegen zu unterhandeln und Schweden zu weiteren

kräftigen

1941/651

- 30 -

kräftigen Massnahmen aufzufordern, damit den Norwegern durch die Notlage Ländurchgeholfen werde.

Besonders scharf drückte sich laut "Morgon-Tidningen" der - als deutschfeindlich bekannte - Disponent H a k e aus. Die Hilfsbedürftigkeit in Norwegen sei, so erklärte H. "ausserordentlich gross" und die Donator-Repräsentation "ertränke fast in Briefen, die um Hilfe bäten." Die Kleiderversorgung sei traurig. In den besten Fällen kämen die Kinder in Vaters oder Mutters alten Schuhen - und Kleidern - wie es in "Ny Dag" heisst - zur Schule und in vielen Fällen seien diese mit etwas bekleidet, was man mit dem besten Willen nicht als Schuhe bezeichnen könne. "Ny Dag" behauptet weiter, Hake habe erklärt, viele Kinder müssten zuhause bleiben, weil sie nichts anzuziehen hätten. Pfarrer W e e b e betonte, die umfassende Schwedenhilfe werde sicherlich in Zukunft bestimmte Folgen nach sich ziehen, da es sich hier um das Verhältnis zwischen Norwegen und Schweden handle (so u.a. Stockholms-Tidningen).

Sehr scharf ist der Leitartikel von "Expressen". Es heisst dort, der Lebensmittelmangel in Norwegen sei "schreiend". Schwedenhilfe für Norwegen beruhe ganz auf dem guten Willen der Besatzungsmacht und könne jeden Augenblick unterbunden werden. Vollwertige Norwegenhilfe könne nicht anders als durch einen energischen Krafteinsatz mit effektiver militärischer Bereitschaft geleistet werden. Gemässiger ist der Leitartikel in dem Regierungsorgan "Morgon-Tidningen". Die Zeitung schreibt, der Hunger würde ein täglicher Gast in tausenden norwegischen Familien sein, falls nicht Hilfe aus Schweden käme. Man wolle so lange wie möglich helfen und neue Hilfe sei jetzt nötig. Das Wort des Pfarrers Weebe wiege schwer. Von legaler norwegischer Regierungsscite, d.h. seitens der norw. Exilregierung in London, habe man an der schwedischen Norwegen-Hilfe das grösste Interesse. Durch die nordische Solidarität würde die Bürde des norwegischen Volkes erleichtert, die norwegische Jugend und damit die Zukunft des norwegischen Volkes gerettet.

1941/652

- 31 -

WirtschaftAllgemeine Versorgungslage.

Die allgemeine Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln, vor allem mit Nahrungsmitteln, Fett und Kartoffeln, sowie auch Zucker ist nach hier vorliegenden Berichten äusserst angespannt und zum Teil unzureichend.

Aus Stavanger wird berichtet, dass dort seit ca. 4 Wochen weder Butter noch Margarine zugeteilt wurden. Die Speckzuweisungen werden nur als geringfügiger Ausgleich empfunden. Die Bekanntgabe, dass ab 5.3. eine Fettsonderzuteilung auf Fleischkarte erfolgen soll, hat Verwunderung erregt, da der grösste Teil der Verbraucher noch über uneingelöste Marken verfügt.

Dass es sich bei dieser Zuteilung um eine Sonderlieferung der schwedischen Norwegenhilfe handelt, ist nicht allgemein bekannt. Zur Fettversorgung meldet Narvik, dass für den dortigen Bereich ein offener Bedarf von 12 000 kg bestehe. Im Fylke Vestagder fehlten am 1.3.45 111.562 kg (ungeddeckte Marken). In diesem Fylke soll im Laufe des Monats März eine Sonderzuteilung von 1/2 kg dänischen Speck ausgegeben werden.

Die Bezugsrechte für Zucker sind ebenfalls noch nicht voll erfüllt. Während in Kristiansand durch Anlieferungen aus Dänemark die offenstehenden Mengen von 74 138 kg gedeckt werden konnten, wird aus Nordnorwegen über eine völlig unzureichende Versorgung geklagt. Narvik benötigt z.B. zur Befriedigung des Bedarfs 17.000 kg.

Äusserst schwierig ist im gesamten norwegischen Raume die Kartoffelversorgung. Die vorliegenden Berichte stellen dazu fest, dass zahlreiche Familien, vornehmlich aus der arbeitenden Bevölkerung, tatsächlich tagelang ohne eine Kartoffelmahlzeit sind. Infolge der Kartoffelverknappung wird stärker auf Brot zurückgegriffen. Hierin dürften die wiederholt aufgetretenen Klagen über die unzureichende Brotversorgung begründet sein. Für Narvik

1941/653

- 32 -

wurden durch Lieferung aus Wehrmachtsbeständen 3.000 kg Trockn-
kartoffeln zugeteilt. Diese Massnahme hat die dortige Versor-
gung aufgelockert.

Um die Schwierigkeiten bei der Kartoffelversorgung zu über-
brücken wurden Aufrufe zur freiwilligen Abgabe von 10% der
Einkellerungskartoffeln erlassen. Fühlbare Erfolge aufgrund
dieses Aufrufes waren bisher noch nicht zu verzeichnen.

Nach vorliegenden Berichten wurde die angespannte Versorgungs-
lage jedoch fast überall - jedenfalls in finanziell gut gestell-
ten Kreisen - durch Zuschüsse vom "Schwarzen Markt" verbessert.
Letzteres gilt insbesondere für Teile der städtischen Bevölkerung.

Die vorliegenden Berichte besagen, dass für die Landbevölkerung,
aber auch für die in den Landgemeinden wohnenden Arbeiter die
zusätzliche Beschaffung von Lebensmitteln noch kein überwind-
bares Problem sei. Die Kontrolle der Bauern und ihrer Produktion
sei nach wie vor so unzureichend, dass ohne weiteres beachtliche
Mengen abgezweigt werden könnten. Begünstigt werde diese Ent-
wicklung einmal durch die Auswirkung von Gegnerparolen, die in
Anbetracht der Versorgungslage zur Lieferung von Lebensmittel
an "nationale Norweger" aufforderten, zum anderen durch die
Transportlage, durch die auch der Abtransport landwirtschaft-
licher Produkte erschwert werde.

Eine Auflockerung der allgemeinen Versorgungslage trat in den
Küstenbezirken in den letzten Wochen durch die guten Fischanlan-
dungen ein. Dem Hinterlande jedoch konnten die Erträgnisse der
reichlichen Fänge infolge der Transportlage und, soweit es das
Gebiet des Oslo-Fjords betrifft - wegen der hier erfolgten zahl-
reichen Eisenbahnsabotagefälle kaum zugänglich gemacht werden.
Die zu Beginn der Herings-Saison in den Küstenstädten einge-
führte Rationierung wurde wegen des grossen Umfanges der Fänge
durchweg wieder aufgehoben. Die Bevölkerung hatte daher in
den betreffenden Gebieten überall die Möglichkeit, sich mit
Vorräten einzudecken.

- 33 -

Die infolge einer kürzlichen Schlechtwetterperiode an der Westküste gehegte Befürchtung, dass trotz der guten Fangergebnisse bei Beginn der Saison die Vorjahrsausbeute bei weitem nicht erreicht werden würde, hat sich nunmehr als unbegründet herausgestellt. Durch die reichlichen Fänge der letzten Wochen sind die Vorjahrszahlen z.T. erheblich übertroffen worden. Es ist dabei zu berücksichtigen, dass diese Ergebnisse unter ungünstigen Voraussetzungen bei Mangel an Öl und z.T. schlechtem Netzwerk erzielt wurden. Die Aussichten sind weiterhin gut, z.T. ist es bereits fraglich, wie die gelandeten und noch zu erwartenden Fänge verwertet bzw. abtransportiert werden können.

Die Heringsmehlfabriken sind infolge Brennstoffmangels nicht in der Lage, die Fangergebnisse in vollem Umfange aufzunehmen. Für den Abtransport und damit für die Nutzbarmachung der Fänge wirkt sich sowohl auf dem Schifftransportgebiet wie auch bei der Eisenbahn der Transportraummangel infolge der Kohlenschwierigkeiten ungünstig aus. Für das Gebiet Stavanger, Egersund und Kristiansand kommen dazu noch die Auswirkungen der Sabotageanschläge gegen die Sørlandbahn.

Beachtenswert erscheint eine Meldung aus Narvik, die besagt, dass die dortigen Packer bestrebt seien, möglichst viele Lagerware herzustellen. Diese Erscheinung wird damit begründet, dass man mit einem baldigen Kriegsende rechne und dass dann die vorhandene Lagerware günstigere Geschäftsaussichten biete, als es der jetzige Verkauf an die Fischeinkaufsgemeinschaft darstelle.

V e r k e h r .Verkehrsmässige und wirtschaftliche Auswirkungen von Sabotageanschlägen gegen das Eisenbahnnetz um den Oslofjord.
Stimmungsmässige Reaktion in norwegischen Wirtschaftskreisen.

Durch Sabotageanschlag auf das Eisenbahnnetz um den Oslofjord in der Nacht vom 14. auf 15.3.45 (Einzelaufstellung siehe Teil Gegner) wurde der Eisenbahnverkehr in diesem Gebiet empfindlich gestört. Auf der Strecke Oslo - Moss - Fredrikstad (östlich des Oslofjords) konnte jedoch trotz der Vielzahl der Sprengungen die Wiederinbetriebnahme von Teilstrecken bereits einige Tage später erfolgen; mit der Aufnahme des Durchgangsverkehrs kann binnen kurzer Zeit gerechnet werden. Die grossen Brücken blieben an diesen Strecken unversehrt. Dagegen wird der Durchgangsverkehr westlich des Oslofjords und zwar auf der Schmalspurstrecke Drammen-Larvik und auf der Normalstrecke (elektrisch) Drammen-Nordagutu - Skien - Porsgrunn - Larvik, sowie auf der Strecke Nordagutu - Kristiansand (Hauptstrecke Oslo - Kristiansand) für mehrere Wochen gesperrt sein, weil hier durch die Anschläge unter anderem auch grosse Brücken zerstört wurden.

Wirtschaftlich besonders nachteilig wirkt sich die Blockierung der sogenannten "Hydro-Strecke" zwischen Rjukan und Heröyn aus. Während die Abfuhr von Düngemitteln auf dem Schiffsweg möglich ist, kann eine Verladung auf der Eisenbahn nicht erfolgen, weil bis zur Herstellung der zerstörten Brücken ein Anschluss an das mittel- und westnorwegische Eisenbahnnetz nicht besteht. Der dadurch eintretende Ausfall an Düngemittel wird für die norwegische Landwirtschaft und für die diesjährige Feldbestellung schwerwiegende Folgen haben. Die Düngemittelversorgung 1944/45 ist durch die Überlastung der Eisenbahn seit Herbst v.J. (Rückführung der Truppen und Evakuierten aus Finnland bzw. Nordnorwegen) und durch die Störung und Beeinträchtigung

1941/656

- 35 -

der Schifffahrt infolge der starken Feindtätigkeit an sich äußerst ungünstig. Am 1. März waren an Düngemitteln - nach dem Transportplan des norwegischen "Generaldirektorates für Transport" - noch:

19 600 to per Bahn und

34 500 to per Schiff

insbesondere nach Mittel- und Nordnorwegen zu verfrachten und zu transportieren. Wenngleich auch infolge der durch Kohlenmangel bereits veränderten Transportsituation diese Aufgabe sowohl für die Eisenbahn als auch für die Schifffahrt kaum lösbar erschien, so ist nunmehr durch die voraussichtlich mehrwöchentliche Eisenbahnunterbrechung jede Aussicht auf eine noch rechtzeitige Belieferung und Verteilung der Düngemittel für die Feldbestellung geschwunden.

Neben den Auswirkungen für den Düngemitteltransport zeigen sich solche auch für den Transport aller anderen lebenswichtigen Güter für die norwegische Versorgung. Im Netz der Sörlandbahn war in letzter Zeit gerade ein gewisser Stau im Umlauf der Güterwagen eingetreten, der sich nun nicht nur nicht beseitigen lässt, sondern durch Lahmlegung der Strecken auch für die Zukunft noch weitergehende Rückwirkungen haben wird.

Die Sabotagefälle werden sich vorwiegend gegen die norwegische Bevölkerung selbst auswirken. Alle bereits genehmigten Frachtbriefe des zivilen Sektors wurden für ungültig erklärt. Der Wehrmachts- und deutsche Bedarf wird nach Wiederherstellung der Strecke bevorzugt abgefertigt.

Die Reaktion selbst ausgesprochen gegnerischer Wirtschaftskreise lässt erkennen, dass man sich im klaren darüber ist, dass derartige Verkehrsunterbrechungen sich weitgehendst für die norwegische Versorgung selbst ungünstig auswirken werden.

1941/657

- 36 -

Nach den aus diesen Kreisen erfassten Stimmen setzt sich dort mehr und mehr die Erkenntnis durch, dass derartige Sabotage "Wahnsinn" sei.

Einen praktischen Wert haben, wie die Erfahrung bei ähnlichen Fällen bisher zeigte, derartige Erkenntnisse jedoch nicht.

- 37 -

Holzeinschlag.

Der zur Aufrechterhaltung des notwendigsten Verkehrs - insbesondere der Staatsbahn - nach Umstellung von Kohle- auf Holzfeuerung besonders zu intensivierende Holzeinschlag kommt nach den vorliegenden Meldungen im allgemeinen nur sehr langsam in Gang. Die theoretischen Planungen, die darauf hinaus liefen, für den Holzeinschlag vor allem die bei Betriebsstillegungen infolge Kohlenmangels frei werdenden Arbeitskräfte zu verwenden, wobei in organisatorischer Hinsicht die Einrichtungen der Staatsbahn und des norwegischen Arbeitsdienstes im grösstmöglichen Umfang mit herangezogen werden sollten, liessen sich offensichtlich nur schwer in die Tat umsetzen. Schon bei den Verhandlungen der beteiligten Behörden ergaben sich Schwierigkeiten und Hemmnisse, ein lang andauerndes Hin und Her bei der Feststellung von Zuständigkeiten, Herausgabe von Anordnungen und der Festlegung von Verantwortlichkeiten, das erkennen liess, wie die beteiligten Stellen in Erkenntnis der sachlichen Schwierigkeiten dazu neigten, der Verantwortung möglichst auszuweichen.

Wie aus norwegischen Fachkreisen dazu verlautet, herrschte dort der Eindruck vor, dass lange Wochen mit praktisch resultatlosen Beratungen verloren gingen und der im Rahmen des Landbruksdepartement hinsichtlich der Sicherstellung der Arbeitskräfte für die Durchführung des Holzeinschlages mit einem Sonderauftrag betraute Fylkesfører Astrup trotz allen guten Willens unter diesen Umständen wenig Aussichten hat, seine Aufgabe wirklich erfolgreich durchzuführen. Es ist damit zu rechnen, dass gegenüber diesen inneren Schwierigkeiten die sachlichen noch ungleich grösser seien. Einmal versuchen die zum Erliegen kommenden Betriebe ihren Arbeiterstamm möglichst lange zu halten (hierbei spielt die Betrachtung der militärischen Lage und das Bestreben, baldigst

1941/659

- 38 -

wieder voll einsatzbereit zu sein, eine stärkere Rolle als soziale Gedankengänge), zum anderen ist auch die Neigung der freier werdenden Arbeitskräfte zur Waldarbeit gering. Praktisch fehlt es stark an Arbeitskleidung und Schuhen, sowie an Handwerkszeug. Zur Sicherstellung der notwendigen Geräte ist allerdings von Minister Whist an die Fylkesmänner eine generelle Anweisung zur Beschlagnahme aller einschlägigen Werkzeuge herausgegeben worden.

Derartige Beschlagnahmen sind aber teilweise bereits früher örtlich zur Sicherstellung des Holz- und Generatorholzbedarfs vorgenommen worden, sodass diese Massnahme nicht restlos zu einer Beseitigung des Mangels führen dürfte und darüber hinaus auch auf die letzten privaten Bestände zurückgegriffen werden müsste.

Trotz der auf dem norwegischen Sektor sich abzeichnenden Schwierigkeiten ist man norwegischerseits jedoch über den inzwischen angeordneten Einsatz der OT für den Holzeinschlag wenig erfreut. Man vertritt die Meinung, dass auch die OT eine längere Anlaufzeit brauche und befürchtet die Einschaltung der infolge der Einstellung vieler Bauvorhaben frei gewordenen norwegischen Bauunternehmen mit all den bekannten ungünstigen Auswirkungen hinsichtlich des Preis- und Lohnwesens (Überverdienste). Darüber hinaus befürchtet man weiter, dass diese deutsche Einschaltung zu einem Zurückziehen der Gegnerparolen führen werde, die bisher für eine Unterstützung des Holzeinschlages - wenn auch aus anderen Erwägungen heraus - eintraten. Der Reichsbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Astrup, hat in letzter Zeit eine Reihe von Waldgebieten, vor allem das Gebiet um Kongsvinger, besucht und dort mit den verschieden-

1941/660

- 39 -

sten Behörden und Personen Besprechungen über den Arbeits-
einsatz und die Lage im Holzeinschlag geführt. Astrup hat
bei seinen Besuchen festgestellt, dass

1. die Beschaffung von Kartoffeln für die Holzfäller,
2. die Bereitstellung der Futtermittel für die dort
eingesetzten Pferde und
3. die Versorgung der Holzfäller mit der nötigen
Arbeitskleidung, insbesondere Schuhwerk,

die schwierigsten Probleme sind.

1941/881

- 40 -

Arbeits- und SozialwesenArbeitseinsatz.

Die Arbeitseinsatzbehörden und Berufsverbände befassen sich in erhöhtem Masse mit der veränderten Arbeitseinsatzlage, die durch die infolge der Kohle- und allgemeinen Kriegssituation notwendig gewordenen Stilllegungen bzw. Auskämmung von Betrieben entstanden ist. Eines der schwierigsten Probleme ist in diesem Zusammenhang die Erfassung der freigewordenen bzw. noch freiwerdenden Arbeitskräfte, da diese sich in der überwiegenden Mehrzahl nicht auf den Arbeitsämtern melden. So sind beispielsweise in der Bau-Industrie z.Zt. 20 000 Personen weniger beschäftigt als im Vorjahre, ohne dass sich von diesen bisher eine nennenswerte Anzahl zur anderweitigen Arbeitsvermittlung auf den Arbeitsämtern gemeldet hat. Dies ist deshalb umso bedenklicher, als für den Holzeinschlag ein grosser Bedarf an Arbeitskräften besteht. Bisher wurde lediglich aus Larvik gemeldet, dass sich die Einstellung grösserer Bauvorhaben der Wehrmacht und die Evakuierung Nordnorwegens in einem grösseren Angebot an Arbeitskräften fühlbar gemacht habe. Der grösste Teil der freigewordenen Arbeiter hatte auch hier zunächst mit der Meldung bei den Arbeitsämtern gezögert, anscheinend um vorerst die Massnahmen der Arbeitseinsatzbehörden abzuwarten. Da bisher jedoch keine besonderen Massnahmen getroffen wurden, werden die Meldungen bei den einzelnen Arbeitsämtern zahlreicher. Die Arbeitsämter im Bereich Larvik sind bemüht, die freigewordenen Arbeitskräfte in der Waldarbeit unterzubringen. Hierbei haben sich besondere Schwierigkeiten ergeben, da viele von ihnen mit der Waldarbeit nicht vertraut sind. Die zur Waldarbeit vermittelten Arbeiter klagen über unzureichende Kleidung, Mangel an Schuhwerk, und auch über den geringen Verdienst. Hinzu kommt, dass die bisher ausserhalb ihrer Wohnorte

1941/662

- 41

dienstverpflichtet gewesenen Arbeiter meist nur widerwillig erneut eine Arbeit ausserhalb ihres Wohnsitzes annehmen.

In einem Rundschreiben an seine Mitglieder hat der Norwegische Arbeitgeberverein zu der veränderten Arbeitseinsatzlage unter der Überschrift "Die drohende Arbeitslosigkeit" Stellung genommen. Die Arbeitgeber werden darin aufgefordert, nach Möglichkeit die Arbeiter mit Aufräumungsarbeiten, Reparaturen usw. zu beschäftigen oder sie vom Betrieb aus beim Holzeinschlag oder in der Landwirtschaft einzusetzen. Arbeiter, die in der Lage sind, sich selbst eine andere Beschäftigung zu verschaffen, sollen hierzu die Möglichkeit erhalten. Ausserdem empfiehlt der Arbeitgeberverband im Falle von Betriebseinschränkungen vorzugsweise die Familienversorger weiter zu beschäftigen, soweit dies aus betriebsmässigen Gründen möglich ist. Von einer beschränkten Arbeitszeit wird in dem Rundschreiben im allgemeinen abgeraten, da die Arbeiter infolge der hohen Lebenskosten mit einem reduzierten Lohn kaum auskommen könnten. Des Weiteren werden die Arbeitgeber aufgefordert, die Arbeiter von einer beabsichtigten Kündigung bzw. Betriebseinschränkung frühzeitig zu benachrichtigen und die dadurch entstehenden Probleme mit den Vertrauensmännern zu besprechen. Abschliessend weist der Arbeitgeberverein darauf hin, dass es im Interesse aller sei, zu versuchen, die drohende Arbeitslosigkeit soweit als möglich zu beschränken, sei es durch Beschaffung von Ersatzarbeit oder durch Aufrechterhaltung der laufenden Arbeiten. Die Betriebe müssten bemüht sein, den Arbeitern auch dann zu helfen, wenn bereits die Produktion eingestellt werden musste.

Wie zu erkennen ist, versuchen die betroffenen Betriebe tatsächlich durchweg ihren Arbeiterstamm solange wie möglich zu halten oder wenigstens in Betriebsnähe und somit kurzfristig erreichbar anderweitig unterzubringen. Der Einsatz der freiwerdenden Arbeitskräfte beim Holzeinschlag wird im übrigen dadurch nicht gefördert.

1941/663

- 42 -

Französische Arbeiter

In den Situationsberichten ist wiederholt darauf hingewiesen worden, dass in letzter Zeit die Zahl der Fluchtfälle französischer Arbeiter, die nach Deutschland rückgeführt werden sollten, erheblich zugenommen hat. Der Grund hierfür ist sowohl in der Angst vor dem Seetransport und vor Luftangriffen als auch in der Furcht vor einer militärischen Einberufung zu suchen. Diese Annahme hat sich durch die Aussagen von 26 Franzosen bestätigt, die bei Aushebung einer Deckungsstelle einer Schwedenfluchtorganisation festgenommen wurden. Nachstehend werden einige Vernehmungsaussätze wiedergegeben:

1. "Ich wollte deshalb nach Schweden gehen, weil ich Angst vor der Überfahrt und den Bombardements in Deutschland habe, auf keinen Fall, weil ich gegen Deutschland eingestellt bin. Ich habe es bedauert, dass ich meinen schönen Arbeitsplatz bei der Nordag aufgeben musste."
2. "Ich wollte nach Schweden gehen, weil ich wirklich Angst hatte, nach Deutschland zu kommen. Ich wollte mein Leben nicht durch ein Bombardement verlieren."
3. "Ich wollte lediglich deshalb nach Schweden fliehen, weil man mir erzählte, dass wir bestimmt in Deutschland nicht heil ankommen würden."
4. "Ich wollte nur deshalb fliehen, weil ich vor der Überfahrt nach Deutschland Angst hatte. Man hat mir erzählt, dass alle Schiffe von den Engländern bombardiert würden."
5. "Ich wollte nur nach Schweden, um ungestört meinem Beruf nachgehen zu können."
6. "Ich wollte nach Schweden gehen, weil die Propaganda der Norweger mich derartig beeinflusst hat. Die Norweger erklärten mir, dass ich ein toter Mann sei, wenn ich erst einmal auf dem Schiff wäre."
7. "Ich wollte nach Schweden fliehen, weil ich nicht nach Deutschland wollte. Wir fürchten uns alle vor dem Bombardement."

1941/664

- 43 -

172

8. "Ich wollte nur deshalb nach Schweden gehen, um nicht einen Bombardement zum Opfer zu fallen."
9. "Ich kann nur sagen, dass ich nichts gegen Deutschland habe. Ich habe lediglich Angst, da die schlimmsten Dinge über die Bombardements in Deutschland erzählt werden."